

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

7.5.1868 (No. 108)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. Mai.

N. 108.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

† **Berlin**, 6. Mai. Die nationalliberale Fraktion beschloß, an dem Adreßantrag festzuhalten; die Fortschrittspartei beschloß Einbringung einer besondern motivierten Tagesordnung; die Polen wollen gegen die Adresse stimmen.

† **Leipzig**, 6. Mai. Das hiesige Dampfschiff-Bureau telegraphirt: Ein mit 4000 Zentner Weizen beladenes Schlepsschiff scheiterte bei Passirung der Donaubrücke. Zwei Brückenboje wurden rasirt. Menschenverlust noch unbekannt; nach der allgemeinen Meinung sind zwei Personen zu Grund gegangen.

† **Bukarest**, 5. Mai. Fürst Karl ist nach Bukarest zurückgekehrt. Beide Kammer n waren gestern beschlußfähig. Der Senatspräsident Crezulesco nahm seine Entlassung. An seiner Statt wurde Blaginovic zum Vizepräsidenten gewählt.

† **Florenz**, 5. Mai. Nachm. Baron Malaret wird bald nach Paris zurückkehren. Seine Reise wird verschiedenartig kommentirt. — Der Kronprinz von Preußen wird seinen Aufenthalt in Italien verlängern und das italienische prinzipliche Paar nach Neapel begleiten. Auf der Rückreise wird er die Arbeiten am Mont-Cenis-Tunnel besichtigen.

† **London**, 5. Mai. Unterhausung. Auf Gladstone's und Anderer Drängen erklärt Disraeli, sein Rath, das Parlament aufzulösen, habe sich lediglich auf die irische Kirchenfrage bezogen. Sollten andere Schwierigkeiten entstehen, so müsse die Regierung abermals die königliche Entscheidung einholen.

Deutschland.

† **München**, 5. Mai. (A. Z.) Die auf heute beabsichtigte gewesene Abreise des Fürsten v. Hohenzollern nach Berlin erleidet einen kleinen Aufschub, indem derselbe morgen noch dem Ministerrath dahier beizuhören wird. Dagegen ist der Hr. Handelsminister v. Schlotter gestern Abend nach Berlin abgegangen, und heute Abend hat der königl. Gesandte am Kaiserl. russischen Hof, Graf v. Tauffkirch, die Rückreise auf seinen Posten nach St. Petersburg angetreten.

† **Gotha**, 5. Mai. Der Landtag lehnte in heutiger Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend eine Verminderung der Zustämmer, ab.

† **Dresden**, 3. Mai. (A. Z.) In der vergangenen Woche setzte die Zweite Kammer zunächst die Verhandlung über das Eisenbahnenfort und beschloß den allmählichen Bau einer Reihe von Bahnlinien (Großschönau-Warnsdorf-Neukammerdorf-Sohland, Warnsdorf-Seiffenensdorf-Löbau u. s. w.). Das Wichtigste jedoch war der Beschluß: statt der Aufnahme einer Anleihe von 14 Millionen die einer Aprozentigen Anleihe von 20 Millionen für die bevorstehenden Staats-Eisenbahn-Bauren zu bewilligen. Nächstdem ward in der Zweiten Kammer die von 1284 Lehrern adoptirte Eingabe des pädagogischen Vereins zu Chemnitz, dessen zu einer zeitgemäßen Reform des sächsischen Volksschulwesens betreffend, beraten. Die Verhandlung war eine sehr erregte, und der Kultusminister vom Abg. Fahnauer u. A. mußte dabei zu hören bekommen, daß man sich in Kreisen, wohin das Ohr des Ministers nicht reicht, über-

zeugt habe, wie sich bei uns ein Regime geltend mache, welches die Ueberzeugung nicht zum Ausdruck kommen lasse, und daß, solange gewisse Personen nicht zurückgetreten seien, die Sonne einer rationellen Behandlung des Schulwesens nicht aufgehen werde. Namentlich wird die Ueberbürdung der Jugend mit Religionsunterricht getadelt und damit zugleich der im Allgemeinen so schwache Kirchenbesuch erklärt. Nachdem darauf der Kultusminister wenigstens so viel eingeräumt hatte, daß eine „vorsichtige und umsichtige Revision der Schulgesetze“ allerdings notwendig sei, sprach die Kammer die Erwartung aus: die Regierung werde zu einer solchen schon in nächster Zeit Einleitung treffen, und dabei namentlich die verschiedenen Verhältnisse zwischen Stadt und Land berücksichtigen.

† **Berlin**, 5. Mai. Die Abgg. Miquel, Braun (Hersfeld), Laug, Devens, Kugler, Forckenbeck, Feustel berufen für morgen die gleichgesinnten Abgeordneten, welche eine Reform des Zoltarifs in freihändlerischer Richtung, jedoch mit Rücksicht auf die entwicklungs-fähigen Industriezweige, wollen. Bis jetzt sind etwa 30 Mitglieder zugetreten.

† **Berlin**, 5. Mai. Das Zollparlament wird am Donnerstag den 7. d. M. über die Adreßfrage verhandeln. Welchen Ausgang diese Verhandlung nehmen werde, läßt sich noch nicht absehen. In erster Reihe wird der schon angekündigte Antrag auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung erörtert. Dabei erhält befanntlich nur ein Redner für, und ein Redner gegen den Antrag das Wort. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so würde über die weiteren Anträge auf motivirte Tagesordnung, auf Erlass einer Adresse und auf Annahme des von den Nationalliberalen eingebrachten Adreßentwurfs sich eine wahrscheinlich sehr lebhaft Debatte entspinnen. Die Freikonservativen haben über ihr Verhalten zu der Adreßangelegenheit noch keinen festen Beschluß gefaßt. Zwischen den beiden konservativen Fraktionen und den sünddeutschen Gegnern des nationalliberalen Antrags sind über eine gemeinsame Bekämpfung desselben fortwährend Verhandlungen im Gange. Auch die „Kreuz-Ztg.“ mahnt unausgesetzt zur Ablehnung der Adresse. — Eine Posen Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ meldet: die Verhandlungen mit der römischen Kurie über die Begründung einer päpstlichen Nunziatur in Berlin seien vorläufig abgebrochen worden. Diese Mitteilung ist unrichtig. Es haben überhaupt solche Verhandlungen gar nicht stattgefunden.

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien**, 5. Mai. Auf eine Interpellation von Skene, welche derselbe anlässlich des Kaiserl. Schreibens, die Versorgung der in den Jahren der Revolution entlassenen Offiziere betreffend, stellte, erwiderte der Ministerpräsident, daß dieser Gegenstand nicht in das Ressort des Landesministeriums, sondern in das des Ministeriums des Innern und vor die Delegationen gehöre. Uebrigens werde der Gegenstand einer verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen werden und seien daher dieserhalb Besorgnisse unbegründet.

† **Wien**, 5. Mai. Der Reichszanzler hat, um den Bedenken des cisleithanischen Ministeriums gegen einzelne Theile des englischen Handelsvertrags Rechnung zu tragen, das englische Kabinett ersucht, die Ratifikationsfrist um 6 bis 8 Wochen zu erstrecken. Er hat aber zugleich seinen festen Entschluß ausgesprochen, alsdann den eingegangenen

Verpflichtungen gerecht zu werden und die Ratifikation vorzunehmen.

Die Botschaft in Rom wird zunächst von dem Botschaftsrath Baron Otterfeld als Geschäftsträger geführt werden. Der Unterstaatssekretär Hr. v. Meysenbug tritt seine außerord. Mission erst dann an, wenn die konfessionellen Gesetze mit der Kaiserl. Sanction bekleidet worden sind.

† **Jansbrück**, 4. Mai. Bei den diesjährigen Gemeinderaths-Wahlen hat die liberale Partei im dritten Wahlkörper einen großen Sieg errungen. Seit dem Beginn der Verfassungskämpfe ist dies der erste Erfolg der liberalen Partei im dritten Wahlkörper. Die Ultramontanen sind über das Wahlergebnis nicht wenig bestürzt.

Rumänien.

† **Bukarest**. Der Minister des Auswärtigen, Gole sco, hat in Angelegenheiten der Judenverfolgungen eine Note an die Agenten Rumäniens im Ausland gerichtet, welche sich über die Verleumdungen beschwert, welche fortgesetzt verbreitet würden. Es heißt darin:

Unter andern vollständig unrichtigen Gerüchten erinnere ich nur an die schon vor einigen Monaten verbreitete falsche Nachricht von der massenhaften Ausweisung israelitischer Familien aus der Moldau. Sie haben ohne Zweifel nicht vergessen, Herr Agent, daß die Untersuchungen, welche in dieser Hinsicht stattfanden, die Thatsache auf ihre wirkliche Bedeutung zurückführten, und daß es nach den offiziellen Ausweisen, die Ihnen damals mitgeteilt wurden, leicht gewesen wäre, festzustellen, daß unter den höchstens die Zahl 1000 betragenden und verschiedenen Nationalitäten, selbst der rumänischen, angehörigen Bagabunden, deren Ausschaffung für notwendig erachtet wurde, ungefähr nur 30 Juden sich befanden, und zwar Leute ohne Stellung, wie die übrigen Mitausgewiesenen. Die oben erwähnte Behauptung war also eine reine Verleumdung. Das Gerücht, welches wir zerstreut zu haben glauben, erhält sich aber mit einer schwer zu erklärenden Hartnäckigkeit, es scheint periodisch werden zu wollen, und zuletzt ist es der österreichische Konsul in Jassy gewesen, welcher sich mit seiner Verbreitung befaßt hat, und zwar mit einem Eifer, zu dem man ihm gerade nicht Glück wünschen kann; denn eine Nachforschung, die kluger Weise vorher vorzunehmen durch die Natur der Sache geboten scheitern mußte, hätte ihm einen Schritt erspart, dessen Folgen er nicht weniger bedauern wird als wir.

Es war uns schmerzlich, zu erfahren, Hr. Agent, daß im Vertrauen auf diese jeder Bürgerschaft entbehrende Nachricht die Regierungen der garantirenden Mächte, um die Interessen der Israeliten zu retten, ihren Herren Vertretern in Rumänien eine Ueberwachung anempfohlen hätten, welche beleidigenden Verdacht beweist und gegenüber der Regierung Sr. Hoheit ein Mißtrauen anzeigt, das deren menschliche und gesetzmäßige Verfahrensweise nicht rechtfertigt.

Es ist also meine Pflicht, noch einmal mit allen meinen Kollegen gegen diese grundlosen Klagen zu protestiren, welche gegen uns mit einer Beharrlichkeit gerichtet werden, die ihres Gleichen nur in der Unbegreiflichkeit derselben findet, und ich thue es mit dem lebhaftesten Bedauern, daß die Herren Vertreter der garantirenden Mächte nicht mehr Anstand genommen haben, sich über Thatsachen auszusprechen, die ihnen nur durch unrichtige Erkundigungen bekannt waren, während Mittheilungen, aus zuverlässigern Quellen geschöpft, sie um den Preis geringer Verzögerung in den Stand gesetzt hätten, ihren betreffenden Regierungen mit der Wahrheit übereinstimmende Aktenstücke zu über-

senden. Jedenfalls hat die Thatsache, welche man uns zur Last legt, nur folgende Grundlage: Einige Gemeinden des Bukauer Kreises haben

Der große Peter.

(Fortsetzung aus Nr. 104.)

„Was geht hier vor“, schrie der Müller im Zorn. „Wer gibt Euch das Recht?“

„Oho“ herrschte ihn einer der Stroche an, „nur nicht so päbig; glaubt Ihe, wir lassen uns mit Hunden weghegen? Wir kommen im Namen der provisorischen Regierung, um auf der Stelle Eure vier Gäl und Hundert Gulden baars Geld abzuholen — und Euch dafür zu beschleunigen.“

„Wo habt Ihr die Vollmacht?“ schraubte der Müller hitzig.

„Hier!“ schrie einer der Kerle, und hielt ihm das Bajonet vor das Gesicht.

„Ihr Lüg!“ leuchtete der Müller und sagte rasch die vorgehaltene Waffe, um sie dem Wurschen zu entreißen. Die Andern fielen über ihn her und Einer, der verummumt, mit einem groben Tuch um den Kopf, bisher keinen Laut von sich gegeben hatte, schwang den gezogenen Säbel über seinem Haupt.

In diesem Augenblick stürzte sich mit einem gellenden Schrei das Babel dazwischen und stieß mit fast übermenschlicher Kraft den Angreifer zurück, so daß er rücklings taumelte, gegen die Mauer.

In diesem verhältnißvollen Moment ertönte der Hufschlag eines Pferdes und ein Reiter im Soldatenmantel sprengte in den Hof herein.

„Halt!“ schrie der Berittene, und riß den Säbel aus der Scheide, der Erste, der sich noch mußte, dem spalte ich den Schädel!“ und damit verjagte er dem nächsten der Attentäter einen Dieb mit der flachen Klinge über den Kopf, so daß der Feigling Hut und Gewehr im Stüch lieg und eiligst das Weite suchte. Zwei Andere folgten unverzüglich seinem Beispiel. Dem vierten Verummumten sprengte der Reiter drohend in den Weg. Keinen Schritt weiter, oder es ist um dein Leben geschehen“, befahl er ihm.

„Peter!“ rief hochaufathmend das Babel — „Gott sei Dank!“ und der Reiter sprang vom Pferd. „Was habt Ihr hier zu schaffen?“ schraubte er den verdammten Gefangenen an.

„Meine Gäl und mein Geld wollten sie mir abnehmen“, leuchtete der Müller, „und meinen Hund haben sie erstochen.“

„Weg mit dem Fegen“, befahl der Peter und riß dem Verummumten das Tuch vom Gesicht und siehe das lächelnde Antlitz des — Nazi kam zum Vorschein.

„Aha, treffen wir uns auf dem Weg?“ rief der Peter. „Ist das dein Handwerk, Heibische Ester?“

„Im Auftrag der provisorischen Regierung“, stotterte der Nazi, indem er sich sagte und den schwer Beleidigten spielen wollte.

„Und dazu die Verummumung?“ fragte scharf der Peter. „Du lügst!“

„Nun so will ich's sagen“, grinste lachend der Nazi: „einen Spaß haben wir uns machen wollen, dem alten Aristokrat da ein wenig Angst machen. Recht daß du da bist Freund, komm, laß dich umarmen, Bruderherz!“

„Nichts Bruder!“ sagte der Peter unwillig, „bin nicht der Freund von Strocheln, die, während wir unsere eheliche Haut zu Markte tragen, im Trüben fischen und auf Andere hin sündigen wollen. Hätte gute Lust, dir das Liegenmal zu stoßen und dich zu spielen, wie einen Frosch!“ Mit diesen Worten holte er mit der blanken Waffe aus — als ihm das Babel in den Arm fiel. „Am Gotteswillen Peter“, bat es abwehrend, „begeh doch keinen Mord!“

„Hast auch Urjaß, dich um das hoffärtige Müllerovoll da so hitzig anzunehmen“, brummte der Nazi boshaft und geringschäßig.

„Ich verachte dich!“ entgegnete kalt der Peter.

„Laß ihn laufen!“ bat der Müller. „Der Fuchs hat sich in eigener Schlinge gefangen und wird den Balg nächstens selber zum Rirschner tragen.“

„Also hebe dich weg!“ kommandirte der Peter und der Nazi ließ sich

das nicht zweimal sagen. Eine unverständliche Verwünschung murmelnd, schlich er von dannen, dem Balde zu.

„Wenn die Noth am größten ist, ist die Hilfe am nächsten!“ sagte das Babel mit einem freudigen, dantbaren Blick, dem unverhofften Retter die Hand reichend. Indem kam der Wärlarzt mit den beiden Wägden aus dem Dorf zurück. Der Müller hieß ihn nach dem verwundeten Hunde sehen. Der Peter aber hatte die Bügel seines Pferdes wieder ergriffen und machte sich zum Aufstehen fertig. „Auf dem Wege in's Dorf, wo ich vom Hauptquartier aus meinen Freunden und Bekannten einen flüchtigen Besuch abstatten wollte, hörte ich den Lärm hier und den Hilferuf“, erklärte er, „und es freut mich, Euch mit meinem zufälligen Erscheinen einen kleinen Dienst geleistet zu haben. Entschuldigst — die Zeit drängt.“

„So dürft Ihr nicht fort“, drang der Müller in ihn. „Ihnt mein Haus die Ehr an, und trinkt ein Glas Wein mit uns. Da, der Wärlarzt soll unterdeß für Euer Pferd Sorge tragen. Armes Thier“, sagte er, sich nach dem übel zugerichteten Hunde umsehend, mit dem sich der über das Babelstüch fluchende Wärlarzt beschäftigte; — „dies also ist der Lohn für deine Treue!“

Das Babel hatte Peters Hand wieder ergriffen, um seine Bitten mit denen des Vaters zu vereinigen. „Gut“, wenn Ihr's nicht anders thut —“ sagte der Peter und schiedte sich an, der Einladung Folge zu leisten. „Ich will Euch übrigens nicht lang beschwerlich fallen. Die Zeit ist ohnehin nicht passend, um lange Besiten zu machen.“

Oben in der Stube besorgte das Babel sogleich eine Flasche Wein. Der Peter legte den Mantel ab, und das gute Kind staunte nicht wenig beim Anblick der Offiziersuniform mit den silbernen Majorsepoletten. Der Peter erzählte nun, wie er in der Garnison alsbald zum Unteroffizier befördert, beim Ausbruch des Sturms aber von der Mannschaft wider Willen zum Major gewählt worden sei. Als solcher habe er das Treffen bei Baghäusel und die Kämpfe im Würzthal mitgemacht, wo es heiß hergegangen sei u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

sich entschlossen, die früher mit mehreren Israeliten, welchen sie die Brauntweinsteuer verpachtet hatten, abgeschlossenen Verträge nicht mehr zu verlängern. Deshalb haben die ehemaligen Pächter, die übrigens wenige an der Zahl sind, freiwillig die Urtheile verlassen, wo ihre Gegenwart durch eine ihrem Handel ein Ende machende Entscheidung zwecklos geworden. Die Gemeinden haben nur von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, indem sie die Fortsetzung eines Verhältnisses zurückwiesen, das natürlich von beiden Seiten ein freiwilliges war; die Regierung aber, welcher man die Urheberhaft zuschreiben will, hat nichts mit der Sache zu schaffen, da sie nicht das Recht hat, sich in Kontrakte einzumischen, die auf dem freien Willen der Stadtverwaltung beruhen. Die Beteiligten haben das übrigens so wohl verstanden, daß es ihnen nicht in den Sinn gekommen ist, gegen diese Entscheidung Verwahrung einzulegen. Sie haben sich, ich wiederhole es, ganz aus freien Stücken zum Hauptorte des Kreises begeben, wo sie übrigens ohne die geringste Schwierigkeit Seitens der Ortsbehörden aufgenommen worden sind.

Die halbamtliche „Wien. Abendpost“ nimmt dagegen den österreichischen Generalkonful in Jassy, Hrn. v. Wohlfahrt, in Schutz, und sagt zuletzt:

Generalkonful v. Wohlfahrt hatte bekanntlich seiner Zeit in einer aus seiner Initiative hervorgegangenen Beratung die Thatsache und die Ausdehnung der betreffenden Verfolgung konstatirt und die Belegstücke der K. K. Agentur in Bukarest eingeleitet. Unmittelbar nach dem Tode v. Eder (der Generalkonful in Bukarest) in den Besitz dieser Aktenstücke gelangt war, hat derselbe eine energische Note an den Minister Goleoco gerichtet, in welcher er seinerseits in den bestimmtesten Ausdrücken die Unzulässigkeit der von der rumänischen Regierung in Abrede gestellten Thatsachen konstatirt, die Angriffe auf Hrn. v. Wohlfahrt zurückweist, und die volle Schadloshaltung der durch die jüngsten Ereignisse getroffenen österreichischen Unterthanen in Anspruch nimmt.

Schweiz.

Bern, 5. Mai. (Bund.) Der Bundesrath hat in der heutigen (5.) außerordentlichen Sitzung die Schlussinstruktion für die Vertragsunterhandlungen mit dem Zollverein beschlossen.

Zürich, 5. Mai. (Sch. M.) Der Verfassungs-rath für den Kanton Zürich wurde gestern von dem Regierungspräsidenten Dr. Suter mit passender Schilderung der Aufgabe eröffnet. Die Anwendung des Reglements für den Großen Rath wurde verworfen. Einstweilen besteht kein Reglement, da es erfolgte eine willkürliche Bestimmung des Bureau's aus einem Präsidenten, Dr. Sulzer, welcher 118 Stimmen von 211 erhielt, während auf Grundholzer 73 Stimmen fielen, und aus zwei Vizepräsidenten, Direktor Zangger und Oberst Scherrer, sowie aus vier Sekretären, worunter die Geschäftskundigen, Staatschreiber Gottfr. Keller und Bockhardt, und sechs Stimmzählern. Die bedeutende Opposition von 70 bis 80 Stimmen ging leer aus, ebenso bei der Wahl von 12 indirekten Mitgliedern. In Neuenburg gaben die Großrathswahlen den Ultrarabikalen kleine Mehrheit.

Italien.

Florenz, 4. Mai. Abgeordnetenversammlung. Debatte über die Urkunden- und Stempelsteuer. Cambrey-Digny verwarf alle Amendements, welche eine Reduktion der Steuer bezweckten, und erklärt dieselbe für notwendig, um Italiens Kredit gegen unwürdige und heimtückliche Angriffe zu befestigen und Europa zu beweisen, daß Italien ernstlich entschlossen sei, seine Finanzen zu ordnen.

Franreich.

* **Paris, 5. Mai.** Der „Moniteur“ veröffentlicht einen großen Bericht des Marschalls Mac-Mahon, Generalgouverneurs von Algerien, über die gegenwärtige Lage des algerischen Grundbesitzes. Der Bericht sucht darzutun, daß das bisher befolgte Verwaltungssystem allen billigen Anforderungen entspreche. „Unbesonnene Maßregeln — heißt es u. A. — würden nur die Zukunft gefährden. Außerdem befindet sich für alle Leute, welche der Parteigeist nicht verblendet, die algerische Regierung auf dem richtigen Wege, wenn sie den Stamm vertheilt, um daraus Gemeinden zu organisiren, wenn sie das Eigenthum begründet und durch Gründung von Volksschulen und höheren Anstalten sich bemüht, Unterricht unter der heranwachsenden muslimänischen Nachkommenschaft zu verbreiten.“

Der Kaiser hat gestern im Bois de Boulogne eine Revue über die zwei Garde-Artillerieregimenter und die Kavallerie des ersten Armeekorps abgehalten, die aus 4 Kürassierregimentern, einem Husaren- und einem Chasseurregiment besteht. Der Kaiser kam zu Pferde; die Kaiserin, die im Wagen gekommen war, bestieg gleichfalls das Pferd und ritt mit dem Kaiser die Front der Truppen entlang. Der eigentümliche General Dujour wohnte in einer Hofequipage ebenfalls dem militärischen Fest bei; der Kaiser unterhielt sich verschiedene Male auf das freundlichste mit ihm.

Zu höhern Kreisen spricht man von einem Beglückwünschungsschreiben, welches der Kabinetsschef des Kaisers, Hr. Conti, an Hrn. Baubrikart gerichtet hätte, wegen des gestrigen Artikels im „Constitutionnel“. (S. gestr. Bl.) — Die „Patrie“ bestätigt, daß, da in der That die tunesische Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen; der Vertreter Frankreichs alle Beziehungen mit dem Hofe des Bey abgebrochen hat; die französische Regierung sei entschlossen, die Interessen ihrer Landsleute zur Geltung zu bringen, und an der Energie ihres Auftretens dem Bey von Tunis gegenüber sei nicht zu zweifeln.

Nach der „Presse“ hat das französische Kabinet in vertraulichen Instruktionen, die es an Hrn. v. Talleyrand nach St. Petersburg schickte, neuerdings seine Ansichten und Absichten in Bezug auf die Einmischung der russischen Regierung in die orientalische Frage überhaupt und in die freisische Kundgegeben. Hr. v. Talleyrand habe dieser Tage lange mit dem Fürsten Gortschakoff konferirt und ihm auf vertraulichem Wege die von seiner Regierung kundgegebenen Wünsche mitgetheilt.

Der Kassationshof hat seinen Spruch in Sachen des Po-

lizeagenten André, der der eigenmächtigen Verhaftung, der wörtlichen und thätlichen Beleidigung des Zeichners Parent angeschuldigt ist, ergeben lassen. Die Inkompetenzklärung des Pariser Zuchtpolizeigerichts wurde kassirt und die Sache zur Aburtheilung vor das Zuchtpolizeigericht von Orleans verwiesen.

Der „Flotten-Moniteur“ schreibt in Bezug auf die von der Regierung subventionirten Hafenanbauten von Dünkirchen:

Wenn man bedenkt, daß England seit langen Jahren unsere Küsten gegenüber fünf neue große Stationen für gewaltige Dampferflotten aufnehmen und als Stationen für gewaltige Dampferflotten dienen können; wenn man namentlich der Verwicklungen gedenkt, welche von einem Augenblick zum andern in der Ostsee oder Nordsee entstehen können (!): so kann man den Nutzen der Arbeiten, welche gegenwärtig in Dünkirchen ausgeführt werden, wie selbst derjenigen nicht verkennen, von denen, obgleich sie durch die politischen Interessen des Landes geboten sind, leider noch nicht die Rede ist.

Börse. Das Tagesereigniß, und zwar nicht allein an der Börse, ist das gegen den Credit Mobilier oder vielmehr gegen dessen früheren Verwaltungsrath erlassene Urtheil des Handelsgerichts. Die H. H. Perceire, Galliera, Salvador, Chevalier u. werden auf Grund keineswegs schonender, sondern die Sache mit dem rechten Namen benennender Erwägungen zur Rückzahlung einer Anzahl Aktien verurtheilt, deren Inhaber bis jetzt klagbar geworden sind. Es handelt sich vorläufig nur um 10 Aktien; hinter dieselben stehen aber im Ganzen 120,000, die alle denselben Weg betreten werden. Es eröffnen sich also zahllose Prozesse durch alle nur mögliche Instanzen. Der Cred. Mob. ging heute um 1.25 zurück, Comp. Immoeb., die ebenso tief, wenn nicht noch tiefer steht, ist gar 1.25 gestiegen. Im Uebrigen ist die Börse, was Geschäfte anbelangt, ruhig. Rente 69.42 1/2, Cred. mob. 240, ital. Anl. 49.05.

Spanien.

* **Madrid, 5. Mai.** Die Kammer hat mit 94 gegen 27 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches die Regierung ermächtigt, zur Unterstützung der Eisenbahn-Bauten Staatsobligationen zu emittiren und die betreffenden Gesellschaften bis zum Betrag von 15 Proz. ihres Kapitals damit zu subventioniren. Die Regierung hat die Beträge nach Bedürfniß zu repartiren.

Absessinien.

* **London, 4. Mai.** Die nunmehr vorliegenden Briefe führen den Gang der Ereignisse dem entscheidenden Tag immer näher — sie reichen bis zum 7. Apr. — und zeigen uns die Expedition in der Talanta-Ebene, nicht ganz 30 engl. Meilen vor Magdala. In Sindhi war die erste Brigade am 3. Apr. angekommen, nachdem sie die Strecke von Santorai dorthin in zwei bequemen Tagemärschen zurückgelegt hatte. Hier, bei nur wenig niedrigerer Lage, hatte sich die Temperatur zu einer nicht unbedeutenden Hitze gesteigert, bei völliger Windstille zeigte das Thermometer 90° F. im Schatten und 145° in der Sonne. Dabei heftige Gewitterstürme in der Nacht, welchen die Zelte keinen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen konnten; noch jede Nacht, seit die Brigade sich auf der Talanta-Ebene befand, hatte sie solche Gewitter auszuhalten; das heftigste derselben goß sich am Abend des 6. Apr. in Gießbächen über das Lager aus, und machte es buchstäblich zu einer Wasserpfütze. Ein Glück war es, daß diese Wasserfluthen nicht in dem gewaltigen Maß niederstürzten, als die Truppen den Djibba überschritten, sonst wäre wohl außer den Lastthieren, die bei diesem Kunststück blieben, auch noch manches Menschenleben zu beklagen.

Der Uebergang über diesen Fluß, oder vielmehr diese Schlucht, welcher am 4. bewerkstelligt wurde, bildet den Hauptinhalt der letzten Berichte. Obwohl Theodor durch die für die Nachführung seiner Kanonen gemachten Vorgearbeiten den Engländern ein gutes Theil an Zeit und Mühe gespart hatte, blieben der Hindernisse doch nicht wenige. Man denke sich ein (allerdings vollkommen trockenes) Flußbett, welches, bei einer Breite von nicht ganz 300 Ellen, etwa 3400 Fuß in der Tiefe mißt. Diese abschüssigen, felsigen Ufer hinab und wieder hinauf zu steigen, war kein leichtes Unternehmen; die Lastthiere rutschten die ganze Strecke hinunter, und mehrere erlagen den Strapazen. Was die Natur dieses Flußbetts betrifft, das wie mit Hammer und Meißel aus dem Felsen gehauen zu sein schien, so muß wohl eine große Erdrerschütterung als dessen Ursache angesehen werden. Der hier von Theodor angelegte Weg war 20 bis 40 Fuß breit, und vertheilt einige Kenntniß der Ingenieurkunst. Das Aufsteigen an der andern Seite war wo möglich noch schwieriger für Menschen und Thiere, die sich mit leerem Magen und unter schwerem Gepäcck ungefähr 18 Meilen durchgearbeitet hatten. Hier wurde es allmählig zur Gewißheit, daß der letzte Bericht Kassam's — er traf am 3. im Lager ein und enthielt die Nachrichten, Pridaur und Leblanc seien von den Fesseln befreit worden, und Theodor beabsichtige am Baschilo oder wo möglich am Djeddafuß Position zu nehmen — in Bezug auf den zweiten Punkt unwichtig sei. Inzwischen war die Retognosirungsgruppe unter Sir Robert's eigener Leitung schon bis 10 Meilen vor Magdala vorgebrungen, und die von ihr eingetroffenen Nachrichten über die Lage und Stärke der Festung lauteten nicht sehr erquicklich.

Die zweite Brigade war am 6. in der Talanta-Ebene angelangt und hatte 3 Meilen hinter der ersten Halt gemacht, die das Resultat der Retognosirungen erwartete, um den Baschilo überschreiten zu können, von welchem Magdala noch etwa 12—14 Meilen entfernt ist. Man mußte daher das Hauptaugenmerk darauf richten, eine günstige Lage zur Errichtung eines Standlagers zwischen dem Baschilo und Magdala aufzufinden.

Unterdesse wäre es fast am 3. April zu einem Scharmügel gekommen, das die bisher errungenen Erfolge der Diplomatie mit einem Schlag wieder hätte vernichten können. Sobagze's Gefandter nämlich kehrte mit einer Begleitung von etwa 100 Fußsoldaten und Reitern von einem Besuch im englischen Lager zurück, von wo aus man ihn sicher über die Vorposten hinaus geleitete. Doch kaum hatte er eine halbe Meile Wegs

zurückgelegt, als er auf die von der zweiten Brigade ausgestellten Feldwachen stieß, welche, Angesichts einer bewaffneten Schar, die die Parole nicht kannte, naturgemäß sofort Feuer gab. Die heldenmüthigen Gallas stuzten, erwiderten die Salve, triffen aber bald aus, und kamen durch die Hilfe ihrer sinken Pons bald aus dem Bereich der schwerfälligen indischen Kavallerie. Allerdings hatte sie zwei Tode und einen schwer Verwundeten, und die Aufregung in beiden Lagern war eine große; doch ließ sich der Zorn des Hauptlings nach Aufklärung des Mißverständnisses leicht beschwichtigen.

Mulda Jesus hatte einmal wieder einiges Unheil angestiftet, indem er den abessinischen Transport zu stören gewußt. Doch Kassai ergriff Maßregeln, um die Macht dieses Rebellen vollständig auszurotten. Die Landbevölkerung von Talanta und Daunt war wieder auf der Heimkehr in ihre Dörfer begriffen, aus welcher Theodor sie vertrieben, und die vor Jenem verborgenen Vorräthe kamen in großen Quantitäten auf den Markt.

Amerika.

* **Neu-York, 23. Apr.** Hr. Boutwell eröffnete die Argumentation für die Anlage: der Präsident habe kein Recht, die Geselligkeit einer Kongressakte in Frage zu stellen; er habe dieselbe nur auszuführen, und keineswegs das Recht, das Gesetz zu verlegen, um eine richterliche Entscheidung über seine Giltigkeit zu erzielen. Die Behauptung, der Präsident habe gesetzlichen Bestand gesucht, sei ein reiner Vorwand; er habe nur die Regierungsdepartamente despotisch beherrschen wollen, um sie zu gegenwärtigen Zwecken zu benutzen und die Union im Sinne der Rebellen umzugestalten. Der Rath des Kabinetts sei keine Rechtfertigung für den Präsidenten, wenn er die Verfassung verlege. Die Reden Johnson's seien klare Beweise, daß der Präsident keine passende Persönlichkeit für seinen Posten sei; die Anlage sei als vollständig begründet erwiesen und die Verurtheilung werde den Frieden im Lande wieder herstellen. General Logan verlas darauf eine gedruckte Rede, die im Ganzen denselben Gedankengang verfolgte: der Präsident schütze allerdings gute Zwecke für seine Handlungen vor; damit könne aber jeder Verbrecher kommen. Der Attorney-General Stanberry ist fortwährend unwohl und wird wahrscheinlich seine Theilnahme an der ferneren Vertheidigung aufzugeben genöthigt sein.

* Vom Kriegsschauplatz in **Paraguay** bringt der brasilianische Postdampfer Seine zu den bereits auf anderem Wege eingetroffenen Nachrichten von der Räumung Curupaity's und der erwarteten Einnahme von Humaita von brasilianischer Seite wenig Neues. Auch herrscht in den schon bekannten Angaben wenig Uebereinstimmung. Während die „Anulo-Brazilian-Times“ schon am 21. März auf den Thürmen des verlassen Curupaity die brasilianische Fahne wehen läßt, beschreiben die „National“, wie die Stadt am 22. noch sehr stark bombardirt worden. Vor Tuyuti wurde nach diesem Blatt ein bedeutendes Wert genommen, in welchem man bedeutende Quantitäten an Schießpulver und Munition vorfand. Was die Rückzugslinie durch den Chaco betrifft, so bemerkt die „N. Y. Times“, es sei den Allirten noch gar nicht gelungen, dieselbe zu befestigen, und wahrscheinlich werde Lopez eines schönen Morgens von Humaita abgezogen sein und sich weiter im Land, vielleicht in Beticuary, außer dem Bereich der brasilianischen Kanonenboote verschänzen. In Bezug auf die brasilianischen Schiffe oberhalb Humaita's berichteten Posten aus Buenos Ayres, daß dieselben ohne Kohlen seien und daß ein Blockadebrecher ihnen das fehlende Heizungs-material zuführen sollte. Von den Aussichten auf Beendigung des Krieges hielt man in Buenos Ayres sehr wenig.

Baden.

Mannheim, 6. Mai. (N. B. Bdz.) Der Mainmarkt hat einen sehr günstigen Verlauf genommen. Es waren gegen 300 Pferde, ein schöner Schlag Arbeitpferde, zu Markt gebracht. Der Rindvieh- und Farnmarkt sodann zählte 500 Stück Kühe und Rinder und 120 Farnen, darunter eine große Zahl edler und schöner Thiere. Unter diesen erregte besondere Aufmerksamkeit ein von dem Domänengut Dürrenbühl zu Markt gebrachter Ochs in einem Gewicht von 24 Zentnern im Leben. Der Umjag in Fischen betrug sich auf ca. 200 Stück. Kühe und Kalbinnen wurden gegen 200 Stück verkauft. Der Preis stellte sich sehr hoch und wurden Preise bis zu 224 fl. bezahlt. Farnen wurden gegen 30 Stück verkauft und Preise bis zu 255 fl. bezahlt. Am Nachmittag des gestrigen Tages fand die Prämierung von Farnen, Kühen und Rindern statt. Für die schönste Sammlung von Zuchtvieh war ein silberner Pokal, Ehrenpreis der Stadt Mannheim, im Werth von 300 fl. ausgesetzt. Derselbe wurde H. Roder von Messkirch zuerkannt. Die Preisvertheilung war mit einer besondern Feierlichkeit verbunden. Hr. Oberbürgermeister Achenbach sprach den Preisträgern und Marktbesuchern den Dank der Stadt für ihre Bemühungen zur Hebung des Marktes aus, worauf Hr. Roder in einem Dankesausdruck für Mannheim erwiderte. Am Abend fand die Verlosung im Grünen Haus statt.

Laubersbachshausen, 5. Mai. (Laub.) Se. Maj. der König von Württemberg hat heute Nachmittag gegen 3 Uhr das den gefallenen Württembergern dahier an der Rinderfelder Chaussee gelegte Denkmal besichtigt. Von Mergentheim in der Chaussee kommend, fuhr höchstselbst nach kurzer Bestätigung, ohne die Stadt selbst zu berühren, sofort wieder nach Mergentheim zurück.

Sindelsheim, 27. Apr. (Laub.) Ein Zeichen, daß nach und nach auch die Behörden kleinerer Gemeinden von dem Geiste befeelt werden, etwas Gemeinnütziges zu schaffen, ist ein in heutiger Sitzung des Großen Ausschusses gefaßter Beschluß; es wurde nämlich der Antrag des Gemeinderaths, die Korrektion des Buches durch den Ort, sowie die Herstellung von zwei neuen eisernen Brücken in diesem Jahr noch zur Ausführung zu bringen, mit einem Kostenüberschlag von 5700 fl. einstimmig genehmigt. Ferner wurde dem Beschluß des Ortsraths, die Fortbildungsschule nicht aufzugeben, sondern dieselbe — gegen eine an den Lehrer aus der Gemeindefasse zu leistende Bezahlung — auch fernerhin fortzuführen, ebenfalls die Zustimmung erteilt.

Freiburg, 2. Mai. (Oberb. Kur.) Einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, haben viele Rechts- und Landesproduktions-Konsumenten von hier und Umgegend beschlossen, eine, wenn auch vorläufig

zur provisorische, Produktenbörse zu errichten, und wurde zu diesem Zweck das Lokal des Restaurant Benschl ausersehen, wofür sich nun jeweils Samstags von 11 Uhr Vormittags an eine Anzahl Fachmänner versammeln werden, um sich über den Ein- und Verkauf, sowie über den Stand und Konjunkturen der verschiedenen Getreidesorten in's Benehmen zu setzen. In heutiger erster Versammlung wurde beschlossen, jeden Vorkauf (Samstag) einen Börsenbericht zu veröffentlichen, um über Stand und Stimmung des hiesigen Getreide-marktes genügend Auskunft zu geben.

Konstanz, 3. Mai. (Konst. Ztg.) Gestern Abend fand die Jahres-Generalversammlung des hiesigen Vorkaufvereins statt, und war dieselbe diesmal von etwa 70 Mitgliedern besucht. Hr. Vorsitzender Seydewitz eröffnete die Versammlung mit Vorlesung des Rechenschaftsberichts, sowie eines allgemeinen Berichts über Geschäftsgang und Geschäftsentwicklung, denen wir Folgendes entnehmen: Es wurden pro 1867: 1186 Vorkäufe auf Schuldscheine und 709 auf laufende Rechnung gegeben, im Gesamtbetrag von über 450,000 fl.; außerdem erfolgten 760 Prolongationen. Unter den Vorkäufen befanden sich gegen 500 bis zu 50 fl., 270 von 50 bis 100, 215 von 100—200, 105 von 200—300, 70 von 300—600, 26 von 600—1000, 10 über 1000 fl. Dazu kommt ein Wechselverkehr im Betrag von etwa 390,000 fl., wovon 274,500 fl. auf Verkehr mit Vereinsmitgliedern treffen. Die Einnahmen an Zins, Provision, Verzugszins und Diskont betragen 6750 fl. Die Summe der eingezahlten Monatsbeiträge war gegen 38,000 fl., und stellt sich die Gesamtsumme derselben jetzt auf 111,500 fl., was über 38 Proz. des Betriebskapitals ausmacht. Dazu kommt der auf mehr wie 11,000 fl. angewachsene Reservefond. Die Mitgliederzahl ist durch Zugang von 187 neuen Mitgliedern, dem ein Abgang von 71 durch freiwilligen Austritt, 26 durch Ausschluß und 9 durch Tod gegenübersteht, auf 702 gestiegen. Der Gesamtverkehr ist gegen das Vorjahr um fast 500,000 fl., nämlich auf 1,733,000 fl. gestiegen; die Steigerung der eingezahlten Monatsbeiträge beträgt 6700 fl., die Steigerung der Vorkäufe einschließl. Verlängerungen 177,000 fl. Bei Jahresabschluss standen etwa 90,000 fl. aus, weniger als beim Jahresabschluss 1866, so daß pro 67 (zum ersten Mal) mehr rückbezahlt, als an Vorkäufen hinausgegeben wurde. Ein einziger Verlust von 105 fl., verschuldet durch das leichtfertige Vermögensgegenstand einer Gemeindebehörde, ist zu beklagen. Das Gesamtergebnis des Geschäftsbetriebes darf demnach wohl ein glänzendes und überaus günstiges genannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 6. Mai. In das (einem andern Blatt entlehnte) Londoner Telegramm vom 4. d. in Nr. 107 b. Bl. hat sich bei den Worten Disraeli's: „er sei von der Königin bevollmächtigt, das Parlament aufzulösen, und werde dies, das Herbst für ihn, thun“, ein fomalischer Irrthum eingeschlichen. Der Premier erklärte nicht die Parlamentsauflösung als „das Herbst für ihn“, sondern sagte, die Auflösung könne erst im Herbst stattfinden, da zuvor die wichtigsten Geschäfte dieser Saison zu erledigen seien.

Wetzheim, 4. Mai. (Zauber.) Im vergangenen Jahr verlor die einzige Tochter des Hrn. Jakob Buch, Rentier dahier, mit Hrn. Farrer Wachen in Singen. Die Vermählung der glücklichen Brautleute sollte morgen stattfinden und Alles war zu dem frohen Familienfest vorbereitet. Am verflochtenen Samstag lagte jedoch die Braut über Unwohlsein, welches sich leider bald in eine heftige Krankheit veränderte, und heute ist das noch vor wenigen Tagen so blühende Mädchen — eine Leiche. Der tief erschütterte Bräutigam, welcher morgen an den Traualtar zu treten gedachte, steht heute an dem Sarg seiner geliebten Braut. Dieser Todesfall erregt hier allgemeine Theilnahme.

Lüdingen, 2. Mai. Am letzten Dienstag verschied im hiesigen Krankenhaus der Königl. preussische General v. Crohlig, der Schwiegersohn des Generals v. Steinmetz, welcher seit vorigen Herbst hier Heilung von einem hartnäckigen Halsübel gesucht hatte, im Alter von 53 Jahren.

München, 4. Mai. (Südd. Pr.) In der Nacht vom 1. zum 2. l. M. machte der seit Jahren hier wohnhafte gu. preuss. Regierungsrath Friedrich v. Kumbor in seiner Wohnung seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende; schweres körperliches Leiden scheint den Unglücklichen dazu getrieben zu haben.

Kassel, 2. Mai. Der hiesige Korrespondent der „Wes.-Ztg.“ rückt heute mit seinen angeforderten Enthüllungen gegen Traber heraus. Er schreibt: „Gegen Hrn. Traber beziehe es sich nicht die Denunziationen, also auch nicht von national-revoluter Seite. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Bei der Hausjuchung, die bei Traber nach Veröffentlichung der auftrüberrischen Proklamation vollzogen wurde, fanden sich Beweise, daß derselbe kurz vorher in Prag mit einem gewissen Hrn. Preter zusammengetroffen war. Dieser Mensch ist Hofstaatssekretär des Ex-Kurfürsten von Hessen und erwiesenermaßen bei Veröffentlichung jener Proklamation theilhaftig. Mit demselben hatte der Expendent der „Wes.-Ztg.“, Plaut, der sich noch in Haft befindet, etwas später in Leipzig eine Konferenz gehabt — Beide pseudonym, als Hr. Bauer und Hr. Braun —, deren Zweck war, sich zu beraten, wie man den Kurfürsten von Hessen bestimmen könne, der „Wes.-Ztg.“ Geld zu geben; dafür wolle diese für die Restauration derselben wirken. Es ist möglich, daß Traber hiedon nichts gewußt hat. Doch hätte ja eine Aenderung der politischen Haltung der „Wes.-Ztg.“ nicht ohne dessen Willen eintreten können. Ferner ist es begründet, daß Traber durch Vermittlung des schon genannten Plaut von einem notorischen Agenten des Hiesiger Hofes, einem Dr. Wippert, 400 Thaler erhalten hat. Dieser Dr. Wippert, geborener Hannoveraner, soll sich gegenwärtig in Prag bei Preter aufhalten: ein Beweis mehr, wie die Anhänger des Ex-Kurfürsten und Georg's V. vereint im innigsten Verkehr mit den Vertretern der sog. demokratischen Partei stehen. Bedenkt man alles dieses und nimmt hinzu, daß Traber, wie er nicht läugnen kann, der Verfasser der Lobtänzer-Broschüre ist, die ungefähr gleichzeitig mit jener Proklamation erschien und gleichsam nach einer Seite derselben hin ihren ausführlichen praktischen Kommentar bildet, so wird man wohl zugeben müssen, daß Verdachtsgründe, die eine Verhaftung Traber's rechtfertigen konnten, in hinlänglicher Weise vorhanden waren.“ — Es wird die Sache Traber's, der sich jetzt wieder auf freiem Fuß befindet, selber sein, über diese angeblichen Enthüllungen sich auszusprechen.

Aus Reichenbach (Schlesien), 1. Mai, wird berichtet: Gestern Abend um 5 Uhr bildete sich in der Schlucht zwischen dem Zobenberge und dem Kölschenberge eine Windhoje. Wie eine schwarze Wand anzusehen, aber sich beschend und mit furchtbarem Geräusch rücte

sie gegen den Ober-Lang-Seifersdorfer Forst, von dort durch einen Theil des Nieder-Seifersdorfer Waldes weiter; in wenigen Augenblicken waren 20 Morgen 60jährige Kiefern abgetrieben, ausgerissen und durcheinander geworfen. Von dort zog die Windhoje in einer waldigen Thalschlucht weiter; die stärksten Bäume, Eichen von Manneshöhe, wurden abgedreht und umgeworfen. So erreichte das Unglück die zu den gräflich Sandrechs'schen Gütern gehörige Kolonie Straßenhäuser. Massive, nicht massive Häuser, nichts widerstand, sechs Befestigungen wurden total vernichtet, ein Hausbesitzer von den Trümmern seines Hauses erschlagen, mehrere Menschen erlitten Knochenbrüche und schwere Verletzungen. Von dort zog das Wetter, seinen Weg durch entwurzelte Bäume bezeichnend, nach dem südlichen Ende des Dorfes Schlawitz, wo eine einsam gelegene massive Mühle das Schicksal jener Häuser hatte. In dem dazu gehörigen Obgarten wurden sämtliche Bäume entwurzelt. Die Windhoje nahm ihre Richtung auf Heidesdorf, Kreis Rimpfisch, und soll daselbst zehn Gebäude umgeworfen und zerstört haben.

Die Verlagshandlung von Fr. Korffkamp in Berlin veröffentlicht die Zollparlaments-Verhandlungen nach folgender graphischer Aufzeichnungen und in sachverständiger Redaktion. Der erste Band, etwa 30 Bogen in Quart enthaltend, ist um den billigen Preis von 1 Thlr., der einzelne Bogen zu 1 Sgr. zu haben.

Speyer, 4. Mai. Ueber den Eltern- und Brudermörder Timm Thode, welchen die „Hannov. Volksztg.“ bereits am 25. April hinrichten ließ, schreibt der „Hbg. Corr.“ Folgendes: „Die Bestätigung des Todesurtheils gegen Timm Thode ist erfolgt, die Vollstreckung ist noch nicht angeht, was theils seinen Grund in den Vorbereitungen haben soll, da bekanntlich hier im Lande das Schwert angewandt worden ist, jetzt aber gesetzlich das Falbeil gebraucht werden muß, theils wegen nachträglich noch stattgehabter Berechnungen in Folge jetzt erst von anderer Seite noch gemachter Angaben. Die Hinrichtung selbst wird in Glückstadt auf dem Zuchthaushof geschehen und nur insoweit öffentlich sein, als aus den Gemeinden Weidenfleth und Tzchoe je 12 Einwohner, außer den amtlich Berufenen, zugegen sein werden.“

Bern, 3. Mai. Dahier steht ein Giftmord-Prozess in Aussicht. Jakob Moser von Biglen, als Knecht in Bors in Dienst, besuchte am vorigen Sonntag seine Frau, die in Nychigen wohnt und an der Gieberkrankheit leidet. Er brachte seiner Frau einen halben Schoppen Wein mit, in den er Zucker und ein weißes Pulver rührte und seiner Frau zu trinken gab. Nachher fehrte Moser nach Bors zurück; seine Frau starb in der Nacht, nach ärztlichem Befund durch Vergiftung.

Ueber den Berggrutsch, welcher das glamerische Dorf Biltlen heimgeführt hat, bringt die „N. O. Ztg.“ folgendes Nähere: „Schon Mittwoch Morgens um 4 Uhr wurden die Bewohner von gewaltigem Donner aufgeschreckt; sie hielten denselben für die Wirkung einer großen Lawine, deren in diesen Tagen in großer Zahl in die Thäler niederstürzten. Doch man hatte sich geirrt, das Unglück war größer und gefahrlicher. Es hatten sich vom nahen Berg gewaltige Felsen losgelöst und toben gegen das Thal und den oberen Theil des Dorfes, ungeheure Schlamme- und Schuttmassen mit sich führend. Abends 6 Uhr erfolgten noch größere Felsenstürze und wiederholten sich die ganze folgende Nacht und Donnerstags den ganzen Tag hindurch. Die zunächst am Fuß des Berges liegenden Güter von der Kirche aufwärts, die schon im schönsten Frühlingsdämmerung standen, sind zugebedt mit Schlamm und Geröll, und immer und immer lösten sich neue Schiffe an dem wie lebendig gewordenen Fels, die hängen sich mit entsetzlichem Getöse hernieder, kommen als lebiger Lavaström unter an, an Häusern und Ställen sich aufstürmend und dann in breiten Armen den verheerenden Lauf fortsetzend. Im Lauf des Tages haben die Leute Alles fortgetragen; die Häuser und Ställe sind leer, und keinen Augenblick ist man sicher, wann eine Reihe derselben einfallen wird. Mit großer Anstrengung konnte man bis jetzt den Friedhof vor Verberung schützen. Gottlob ist bis jetzt kein Unglück an Menschenleben zu beklagen, obgleich die unbedeutende Rettungsarbeit noch vielfach gefährlich ist.“

Spilügen. Nächsten Donnerstag 7. Mai wird der Spilügenpass, Samstag der Bernhardinerpass für Räderfahrwerke geöffnet.

London, 4. Mai. Der Telegraph meldet aus Carlisle, daß das Greyholke Castle bei Ulswater, der Landhof Mr. Henry Howard's, heute Morgen vom Feuer gänzlich zerstört wurde, und daß viele Familiengemälde der Familien Howard und Norfolk verbrannten, während einige werthvolle Kunstschätze gerettet wurden.

Am 4. Mai ist die Statue Sir Robert Peel's auf dem freien Platz vor dem Parlament zu London enthüllt worden. Eine feierliche Zeremonie hat dabei nicht stattgefunden.

Neu-York, 22. Apr. Die Pacific Eisenbahn macht schnelle Fortschritte. Am 18. April wurden bereits auf dem höchsten Punkt der Linie in dem Felsengebirge 8242 Fuß über dem Meeresspiegel die Schienen gelegt. Die Arbeiten auf dem östlichen Abhang gehen ebenfalls der Vollenendung entgegen.

Karlsruhe, 28. Apr. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof. Schluß.) 2) Papierfabrikant Köhler von Oberkirch verlangte auf den Grund des § 78 O. D., daß er mit seinem Betriebskapital und mit dem Steuerkapital seiner zur Fabrikation benötigten Gebäude nur zur Hälfte in den Gemeindefiskal aufgenommen werde. Die Gemeinde Oberkirch weigert sich dessen, weil das Geschäft des Klägers bei seiner geringen Ausdehnung und bei der Art und Weise des Betriebes nicht als Fabrik anzusehen sei und der § 78 O. D. daher auf ihn keine Anwendung finde. Der Bezirksrath Oberkirch verwarf die Klage als unbegründet. Der Verwaltungs-Gerichtshof reformirte jedoch zu Gunsten des Klägers, da nicht nur nach dem Generalfiskusgesetz Papiermüller wie Fabrikanten zu behandeln, sondern auch nach den Grundätzen der Volkswirtschaft der Kläger vermöge der Einrichtung und des Betriebes seines Geschäftes (Maschinen, Theilung der Arbeit, auswärtiges Absatzgebiet, größeres Betriebskapital) als ein solcher anzusehen sei. Im Uebrigen schien, da weber die Gemeinde von dem Fabrikanten, noch dieser von jener einen besondern Nutzen hat, mit Rücksicht auf die Größe der fraglichen Kapitalien und der Umlage last in der Gemeinde, der von dem Kläger selbst vorgeschlagene Maßstab für seinen Beitrag zu den Gemeindefiskal so wie so mehr entsprechend zu sein, als auch in einigen benachbarten Gemeinden Papierfabriken in gleicher Weise besteuert werden.

3) In der Sache des Ignaz Müller, Sohn des früheren Lehrers Fidel Müller von Marbach, gegen die Gemeinde daselbst wegen Anerkennung seines angeborenen Bürgerrechts waren die

thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse ganz ähnlich gestaltet wie in dem in der öffentlichen Sitzung vom 24. März d. J. verhandelten Fall der Walburg Mayer gegen die Gemeinde Furtwangen, weshalb eine Verweisung auf unsern Bericht über den letztern in Nr. 75 b. Bl. genügen wird. Der Gerichtshof befand sich jedoch in dem heutigen Fall in Uebereinstimmung mit dem unterrichtlichen Erkenntnis des Bezirksraths Billingen.

4) Durch das Gesetz vom 3. Mai 1858 über die Besserstellung der Volksschullehrer wurde neben der Erhöhung des fixen Gehalts auch vorgeschrieben, daß in Orten, deren Bewohner sich vorzugsweise mit Landbau beschäftigen, längstens am 1. Oktober 1863 ein Theil des Gehalts in der Benützung von Liegenschaften nicht unter einem Morgen bestehen soll. Der Art. V des Gesetzes besagt sodann, daß, insoweit lange der Lehrer nicht in den Genuß der hierzu erforderlichen Grundstücke eingewiesen oder eine Dispensation vor Dotierung der Schullehre mit Liegenschaften erteilt sei, die Gehaltserschöpfung von der Gemeinde allein zu tragen sei, ohne deswegen einen Staatszuschuß in Anspruch nehmen zu können. Unterm 23. September 1861 sprach die Oberschulbehörde aus, daß man bezüglich der Gemeinde Linach auf der durch bezirksamtliches Erkenntnis angeordneten Güteranschaffung für die Schullehre nicht bestehen wolle, bis sich günstige Gelegenheit dazu darbiete. Als die Gemeinde Linach auf den Grund der 10jährigen Durchschnittsberechnung, worauf sie mehr als 23 fl. Umlagen erhebt, die Uebernahme des ganzen Lehrergehalts von 200 fl. auf die Staatskasse verlangte, behauptete der Fiskalkommissär, daß die Gemeinde die hierunter begriffene, durch das Gesetz vom 3. Mai 1858 bewirkte Gehaltserschöpfung von 25 fl. vorerst allein zu tragen habe, weil der angeführte Erlaß der Oberschulbehörde keine Dispensation von der Güteranschaffung enthalte. Der Bezirksrath Billingen und ebenso auf ergriffenen Rekurs des Fiskalkommissärs der Großh. Verwaltungs-Gerichtshof gingen jedoch von der Anschauung aus, daß jener Erlaß, wenn auch keine unbeschränkte, so doch eine auf unbestimmte Zeit lautende Dispensation von der der Gemeinde obliegenden Güteranschaffung enthalte und die letztere daher, da das Gesetz zwischen beschränkter und unbeschränkter Dispensation nicht unterscheidet, zur Geltendmachung ihres Anspruches an die Staatskasse berechtigt sei.

Mannheim, 4. Mai. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Jollpfd. 17 fl. — G., 17 fl. 10 P., ungarischer 17 fl. 45 G., 18 fl. — P., auf Lieferung pr. Mai — fl. — G., 17 fl. 40 P. — Roggen, eff. — fl. — G., 14 fl. 20 P., auf Lieferung pr. Mai — fl. — G., — fl. — P. — Gerste, eff. hies. Gegend — fl. — G., 11 fl. 30 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., 11 fl. 45 P., ungarische — fl. — G., 11 fl. 40 P. — Hafer, eff. 100 Jollpfd. 5 fl. 30 G., 5 fl. 36 P. — Kernen, eff. 200 Jollpfd. — fl. — G., 17 fl. 15 P. — Oelkamen, deutscher Kohnste — fl. — G., 18 fl. 30 P., ungarischer — fl. — G., 17 fl. 30 P. — Bohnen — fl. — G., 14 fl. 30 P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., 12 fl. — P. — Wicken — fl. — G., 10 fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., 24 fl. 45 P. — Del. (mit Zapf) 100 Jollpfd. Leinöl, eff. Inland, in Parthien — fl. — G., 22 fl. 30 P., sahweise — fl. — G., 22 fl. 45 P. — Rüböl, eff. Inland, sahweise — fl. — G., 21 fl. 30 P., in Parthien — fl. — G., 21 fl. 15 P. — Mehl 100 Jollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 15 fl. — P., Nr. 1 — fl. — G., 14 fl. — P., Nr. 2 — fl. — G., 13 fl. — P., Nr. 3 — fl. — G., 10 fl. 35 P., Nr. 4 — fl. — G., 8 fl. 30 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl Nr. 0—1 — fl. — G., — fl. — P. — Branntwein, eff. (50% n. T.) transit (150 Litres) — fl. — G., 24 fl. 40 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Parthien verzollt, nach Dualität 11 fl. 30 P.

Weizen, Roggen und Gerste stille; Hafer behauptet; Leinöl, Rüböl und Petroleum ziemlich unverändert; Mehl ohne Aenderung.

Nachricht.

Berlin, 6. Mai. (Sch. M.) Die gestrige Konferenz war resultatlos. Roggenbach's und des Herzogs v. Ujest motivirte Tagesordnung erhält wahrscheinlich die Mehrheit.

Saag, 5. Mai. Erste Kammer. Ermer's schlägt im Namen der fünf Mitglieder, welche die Kammer zusammenberiefen, vor, eine Adresse an den König zu richten und ihm die thatsächliche Lage des Landes darzulegen. Am Donnerstag wird die Kammer über diesen Vorschlag diskutieren. — Man versichert, daß Banreuten den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten und denselben angenommen hat.

Vetersburg, 5. Mai. Die Schifffahrt wurde heute eröffnet.

London, 5. Mai. Unterhaus. Auf eine Interpellation erklärte Lord Mayo, daß bei der erneuten Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland 96 Fenier im Gefängnis gewesen seien, während sich jetzt nur noch 23 darin befinden, von denen für 14 die Freilassung angeordnet worden sei. — Gestern wurden aus der Bank 30,000 L. entnommen.

Frankfurt, 6. Mai, 2 Uhr. — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 130 1/2, Staatsbahn-Aktien 263 1/2, National 53, Steuerfreie 50 1/2, 1860r Loose 70 1/2, Oesterr. Baluta 102, 4proz. bad. Loose 97, Amerikaner 75 1/2, Gold 139.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27.10.23"	+ 11.0	N.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 "	" 9.80"	+ 18.0	N.O.	part.	Sonnenbl. warm
Nachts 9 "	" 10.30"	+ 11.0	"	"	mondhell, kühl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 7. Mai. 2. Quartal. 61. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit der H. Brulliot und Hauser, und Krankheit des Hrn. Oberhoffer kann keine Oper gegeben werden; dafür zum ersten Mal wiederholt: **Sophonisbe**, Trauerspiel in 5 Akten, von Emmanuel Geibel. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

